

Abendmahl ein Bund

Heute feiern wir wieder Abendmahl. Das ist etwas, was sehr unterschiedliche Gedanken und Empfindungen unter uns auslöst. Für die einen eher ein *Ritual*, zu dem sie einen gewissen Zugang haben, andere haben diesen Zugang nicht. Für die einen ein Höhepunkt auf den sie sich freuen, andere haben den spontanen Impuls: „Heute geht es wieder länger.“ Manche freuen sich auf die Stille und Möglichkeit zur Ruhe zu kommen, andere erleben es als langweilig. Und dann haben wir hier viele Menschen unter uns, die erst ganz neu auf dem Weg mit Gott in ihrem Leben sind, die noch voller Fragen über die Bedeutung und den Sinn sind.

So ist es immer wieder die Aufgabe beim Abendmahl etwas zur Bedeutung zu sagen, dass es etwas ist, das wir alle gemeinsam erleben. Das können wir nicht voraussetzen – so gerne wir es auch hätten. Darum heute auch mal wieder eine Predigt zum Abendmahl im Gottesdienst.

Ein paar einführende Gedanken zum Thema:

Was ist Abendmahl? Ganz klar, ein gemeinsames Essen, ein Mahl, das wie der Name schon sagt, abends stattfindet. Richtig? Ja, aber dann machen wir ja alles falsch. Denn wir feiern dieses Mahl am Vormittag und unter einem Mahl versteht man normalerweise auch etwas anderes, als ein Stückchen Brot und einen Becher, aus dem man gemeinsam nippt. Die, die schon lange Abendmahl kennen, denken über solche Dinge nicht mehr nach, weil es zur Gewohnheit geworden ist. Aber komisch ist es doch, oder?

Und nicht einmal der Name ist überall der Gleiche. In der protestantischen Tradition heißt es Abendmahl, anderswo heißt es Brotbrechen, Herrenmahl, Gedächtnismahl oder Eucharistie. Je nach Konfession. Im Grunde ist aber immer das Gleiche gemeint, auch wenn bei jeder Namensgebung ein anderer Aspekt betont wird. Es geht dabei immer um das eine Mahl, das Jesus uns aufgetragen hat zu feiern. Er selber hat es uns geboten, das zu tun, auch wenn es gravierende Unterschiede inzwischen gibt, wie die Christen dieses Mahl in seiner Bedeutung verstehen und wie sie es feiern. Da erzählte zum Beispiel einmal ein Pfarrer, dass ihm beim Abendmahl wichtig wäre, wenn beim Austeilen des Brotes ein Stückchen runterfällt, dieses schnell aufzuheben und es zu essen, denn durch die Segnung ist es zum Leib Christi geworden und es darf nicht achtlos weggeworfen werden. Diesem Pfarrer standen dann die Haare zu Berge als ein Freikirchler ihm erzählte, dass übrig gebliebenes Abendmahlsbrot in seiner Gemeinde durchaus jemand mitgegeben werden kann, der damit zu Hause die Enten füttert.

Brot und Kelch – Zeichen des Neuen Bundes.

Was unterscheidet dieses Brot und diesen Traubensaft von anderem Brot und anderem Traubensaft? Lesen wir einmal den Bibeltext aus dem 1. Korintherbrief 11, der sehr oft begleitend zum Abendmahl gelesen wird. Da sagt Paulus:

23 Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, 24 dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. 25 Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. 26 Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt. 27 Wer nun unwürdig von dem Brot isst oder aus dem Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn. 28 Der Mensch prüfe aber sich selbst,

und so esse er von diesem Brot und trinke aus diesem Kelch. 29 Denn wer so isst und trinkt, dass er den Leib des Herrn nicht achtet (unterscheidet), der isst und trinkt sich selber zum Gericht.

Der Hintergrund

Es ist die letzte Nacht in der Jesus noch in Freiheit ist und er verbringt sie mit seinen Jüngern. Sie haben einen Raum gemietet, in den sie alle hineinpassen und sie sitzen da und ihnen ist allen bewusst, es wird etwas Schreckliches passieren. Jesus weiß genau, was auf ihn zukommt. Er weiß ebenfalls, dass unter seinen Jüngern Judas sitzt, wahrscheinlich gerade von den Hohepriestern zurückgekommen und dort hat er klar gemacht, wie sie ihn in der Nacht unbehelligt schnappen oder verhaften können. Dafür hat er Geld kassiert. Nun sind sie zusammen. Die engsten Freunde, die Vertrauten von Jesus, unserem Herrn. Sie sind verunsichert, verängstigt, Jesus, seine Freunde und der Verräter. (Anscheinend eine gute Zeit, ein guter Zustand Abendmahl zu feiern, oder nicht?). Da sagt Jesus: Das ist mein Leib, als er das Brot gibt und es an seine Jünger weiterreicht.

Das ist die Situation: Da kann ich nachvollziehen, dass jemand tief einatmen muss, wenn es heißt. Die Reste vom Abendmahlsbrot bekommen bei uns die Enten. Auch wenn wir Freikirchler sagen. Brot bleibt immer noch Brot. Seine Bedeutung bekommt es erst, wenn wir es im Abendmahl glaubend und anbetend zu uns nehmen, wird doch eins klar: Eine heilige Angelegenheit ist das schon. Und selbst der allercoolste Freikirchler muss stocken, wenn Paulus sagt: *27 Wer nun unwürdig von dem Brot isst oder aus dem Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn. 28 Der Mensch prüfe aber sich selbst, und so esse er von diesem Brot und trinke aus diesem Kelch. 29 Denn wer so isst und trinkt, dass er den Leib des Herrn nicht achtet (unterscheidet), der isst und trinkt sich selber zum Gericht.*

Ist das also hier eine ganz heikle Angelegenheit? Besser die Finger von lassen. Bin ich vielleicht auch unwürdig. Ich fühle mich so. Vielleicht habe ich ja auch was dabei falsch gemacht und mich versündigt... Ich lass es lieber gleich bleiben. Ein kleiner Vergleich, der uns helfen könnte zu verstehen, worum es geht.

Hier, an meinem Finger, habe ich einen Ring. Ist durchaus Gold, aber nicht besonders wertvoll. Ist nur 585 er Gold. Wenn ich den jetzt verlieren würde und jemand anderes ihn findet und dahin bringt, wo sie auch Zahngold kaufen, ist er vielleicht trotz hoher Goldpreise enttäuscht, wie wenig er dafür bekommt. Für mich hat dieser Ring aber einen besonderen Wert. Auf der Innenseite habe ich einen Namen und ein Datum eingravieren lassen. Ihr ahnt welcher Name das ist? Daraus hat der Ring seinen Wert für mich. Wegen dieser *Gravur* hat der Ring einen hohen Wert für mich. Er ist für mich ein Bundeszeichen. Meine Frau hat ihn mir nämlich vor einiger Zeit an den Finger gesteckt und mit mir den Bund der Ehe geschlossen. Deshalb ist er für mich mehr als nur ein Ring. Immer wenn meine Kinder ihn früher mal zum gucken und spielen haben wollten, war ich zögerlich, denn ich wollte nicht, dass er in irgendwelchen Ritzen verschwindet. Ich habe ihnen das erklärt und jedes Mal ihn wieder bekommen. Sie haben ihn sich auch immer ehrfurchtsvoll angeguckt.

Nun hat Jesus auch einen Bund geschlossen. Nicht nur mit seinen Jüngern damals, sondern auch mit uns heute. Er hat uns keinen Ring als Bundeszeichen gegeben, sondern Brot und Kelch. Er sagte ihnen: „Immer dann, wenn ihr als meine Jünger, meine Nachfolger zusammenkommt, und wenn ihr dann Brot und Wein miteinander teilt, dann soll das ein Zeichen unseres Bundes sein. In diesen Bund habe ich euch durch mein Sterben am Kreuz mit hineingenommen. Ich habe mich mit euch verbunden. Es ist ein neuer Bund, den Gott euch durch mich anbietet.“ An dieser Stelle könnte klarer werden, was es heißt, unwürdig am

Abendmahl teilzunehmen. Brot und Wein sind Bundeszeichen. Wer sie empfängt sagt: Jesus, dein Sterben am Kreuz hat mich mit Gott versöhnt. Du hast meine Sünden getragen und mir meine Lebensschuld vergeben. Ich bin durch dein Blut rein geworden. Jetzt habe ich Gemeinschaft mit dir und mit den anderen, die an dich glauben. Wenn nun jemand am Abendmahl teilnimmt und das gar nicht glaubt und auch nicht danach leben will, der verbaut sich selber den Weg der Gnade. Er nimmt Jesus das Brot und den Wein aus der Hand, dem er ihm als Bundeszeichen anbietet und sagt zu ihm. Das ist nicht dein Leib. Das ist nicht dein Blut. Das ist Brot und Wein und ich esse und trinke das jetzt und weg ist es. Was soll Jesus diesem Menschen noch anbieten? Es ist ja nichts mehr da? Er hat ihm alles angeboten, was er kann und der Mensch sagt – Nein. Nehme ich nicht an. Ist mir egal. Bedeutet mir nichts. Mehr kann Jesus einem Menschen nicht anbieten.

Abendmahl ein Bundesmahl

Jesus feierte dieses Mahl mit seinen Jüngern in der Nacht, als überall in den Familien in Jerusalem das Passahmahl gefeiert wurde. Dieses Passahmahl war auch ein Bundesmahl, das Zeichen und das Mahl des alten Bundes, den Gott mit seinem Volk Israel geschlossen hatte. Mose hatte damals den Israeliten geboten, ein Lamm zu schlachten, ungesäuertes Brot zuzubereiten und mit dem Blut des Lammes ihre Türpfosten zu bestreichen. Dann würde der Engel des Todes an ihren Häusern vorbeigehen. Sie hatten in ihren Familien den Tod nicht zu fürchten. Das alles geschah am Vorabend der Befreiung des Volkes Israels aus der ägyptischen Sklaverei. Und nun ist in Jerusalem wieder ein Vorabend der Befreiung. Er wiederholt sich in einem viel größeren Maßstab. Das Blut von Jesus sollte am nächsten Tag als Befreiung aus dem Tod generell fließen. Es sollte nicht nur den Tod in einer Nacht abwehren, sondern für alle Menschen für die ganze Welt, sollte der ewige Tod abgewehrt werden. Das ist einer der Hintergründe, warum Jesus zur Zeit des Passahfestes gekreuzigt wurde.

Vor dem öffentlichen Auftreten von Jesus hat Johannes der Täufer schon auf Jesus mit den Worten gezeigt: Siehe das ist das Lamm Gottes, welches die Schuld der Welt trägt. Und so wie Gott sein Volk Israel aus der Knechtschaft holte, es befreite befreit nun Jesus von Sünde und Schuld und vom Tod. (Joh 3,16).

Worauf kommt es also beim Abendmahl an? Auf die Menge des Brotes, auf Wein oder Saft. Nein. Es liegt ja auch nicht an meinem Ehering, wie meine Ehe ist. Habe ich einen dicken protzigen Ring, dann ist es auch meine Ehe. Ist er klein und arm, dann ist es auch meine Ehe. Es kommt beim Abendmahl auf den Bund an, den Jesus mit uns geschlossen hat, und der sich in Brot und Wein ausdrückt. Zur Zeit von Paulus hat man es im Rahmen einer richtigen Mahlzeit eingenommen. Die Reichen nutzten es dann als üppiges Essen und für die Armen in der Gemeinde, die erst später dazukamen, blieb kaum was über. Das gab dann Ärger – das alles lenkte vom Wesentlichen ab. So kam es, dass es nur noch sehr selten in Bezug zu einem richtigen Essen gefeiert wird. Man schaffte das ab, weil es vom wesentlichen ablenkte. Der Bund, den Jesus mit mir und uns geschlossen hat. Heute sind es andere Dinge, die uns vom Wesentlichen oder eigentlichen abhalten. Das Wesentliche beim Abendmahl ist Jesus zu suchen und zu finden. Zu erfahren, wie er seinen Bund mit uns stärkt. Zu hören, dass er einen Bund mit mir eingegangen ist, sich mit mir verbunden hat und ich mich mit ihm.

Auch heute gibt es Sachen, die uns vom Wesentlichen beim Abendmahl ablenken: Vielleicht ist es heute ein religiöses Gefühl, das ich mal hatte und immer wieder suche. Vielleicht sind es Formen, die ich suche, die mir etwas bedeuten und so lange ich sie vermisste feiere ich kein Abendmahl. Vielleicht sind es bestimmte Lieder, Worte, Leute die ich suche. Sind sie nicht da ist es kein Abendmahl. Wenn wir dann in unserer Erwartung enttäuscht werden, sind wir auch

enttäuscht und ärgerlich. Es geht aber um Jesus und unserem Bund zu ihm, um nichts anderes. Was ist im Zentrum meiner Erwartung?

Ich habe hier eine Geschichte des englischen Predigers Spurgeon. Er hat sie erzählt. In ihr kommt eine Frau vor, die ein wunderbares Abendmahlserlebniss hatte und daraus die falschen Schlussfolgerungen gezogen hat. „Die Seelenspeise“. Ich lese sie im Wortlaut des vorletzten Jahrhunderts vor.

Von Prediger Erskine, der bei irgendeiner Veranlassung vor der Feier des Abendmahls eine Predigt gehalten hatte, und von einer lieben Frau, einem Kind Gottes, das ihm zugehört hatte, wird folgende Geschichte erzählt. Sie hatte mit solcher Wonne zugehört und was so geweidet worden, dass sie am nächsten Sonntag den Prediger, in dessen Predigt sie zu gehen pflegte, umging und eine weite Streckt zu Fuß pilgerte, um Erskine wieder hören zu können. An jenem Tage aber war dieser schrecklich trocken und unfruchtbar – wenigstens kam es ihr so vor. In der ganzen Predigt hatte sie keine Nahrung gefunden, und das sie keine sehr weise Frau war, so ging sie zu ihm, um ihm das zu sagen. „O Herr Prediger,“ sagte sie zu ihm, „am vorigen Sonntag hörte ich ihnen mit wahrer Wonne zu; es war mir, als ob sie die Pforten des Himmels vor uns öffneten, und ich wurde mit dem besten Weizen gespeist. Ich bin deshalb heute den weiten Weg hierher gegangen, um sie wieder zu hören, und nun muss ich ihnen bekennen, dass ich keine Segen aus ihrer Predigt erhalten habe.“ Er fragte: „Liebe Frau, zu welchem Zweck gingen sie am vorigen Sonntag?“ „Nun ich ging, um das Abendmahl des Herrn zu genießen!“ „Jawohl, sie gingen zum Abendmahl, um Gemeinschaft mit dem Herrn zu genießen, nicht wahr?“ „Ja, so ist es,“ sagte sie. „Nun sehen sie,“ antwortete Erskine; „da haben sie erhalten, was sie suchten. Der Herr segnete meine Worte an ihnen und sie haben mit ihm Gemeinschaft gehabt. Wozu sind sie nun heute hierher gekommen?“ „Nun, ich bin gekommen, um sie zu hören!“ „Und da haben sie genau das erhalten, um was sie gekommen sind. Sie haben mich gehört und gefunden, dass ich ein armes, trockenes, saftloses Wesen bin, und dass in mir nichts ist, das eine Seele speisen kann.“

Denkt an diese Geschichte, die ihr nur die Knechte seht und deren Meister vergesst. O, dass jeder sagen möchte: „Es ist kein anderer als Christus, den ich zu sehen wünsche. Ich will nur an ihn denken! Möchte es ihm gefallen, sich mir zu offenbaren!“

Wenn wir heute das Abendmahl feiern, dann lasst uns versuchen Jesus und sonst niemand zu sehen. Lasst uns versuchen, Gemeinschaft mit ihm zu haben und zu genießen.

Jesus, das Lamm Gottes, für unsere Sünden gestorben. Seit 2000 Jahren stehen Christen immer wieder vor der Herausforderung, sich davon nicht ablenken zu lassen. Sich auf Jesus zu konzentrieren. Die Israeliten haben damals zusammen gesessen und gewusst. Das Blut da draußen an unserer Tür. Das schützt uns. Was bedeutet dir und mir das Blut von Jesus, dem Lamm, das auch vergossen wurde? Dieses Blut hat so viel für uns ermöglicht. In ihm ist der ganze Reichtum, mit dem Gott uns schenkt.

Udo Hermann

Erfurt, den 11. September 2011